Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 1 (1816)

Heft: 4

Artikel: Ueber ein sonderbares Erbrechen einer Kuh

Autor: Fey

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-591564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII.

Ueber ein

sonderbares Erbrechen einer Ruh.

Von

Thierartt Fen.

Um 27. Juni 1816 beruft mich Joh. Bolzhauser, im untern Giesberg, zu seiner Kuh, die schon vier Wochen mit einem lästigen Erbrechen behaftet, und, trotz aller ärztlichen Hilfe, nicht das Mindeste von einer Heilung bezweckt wurde. Unfangs erbrach sich dieselbe zwei- bis dreimal, und später nur alle zwei bis drei Tage einmal.

Ich warte dem Erbrechen selbst ab; es geschieht mit einer ziemlichen Leichtigkeit, und es ging eine so große Quantität wasserhellen, mehr dünnstüssigen, auch öfters gelblichten Schleim ab, als daß ich mir je in meinem Leben hätte vorstellen können. Vier, sechs und mehr Maas entlecrte sie auf einmal, und nichtsdesto-weniger genoß sie zu jeder Futterzeit mehr als gewöhn-lich Futter, und trank sehr viel, allein nur überschlagenes oder laues Wasser. Ich bemerkte an ihr nach-beschriebene Symptome; Sie stund etwas traurig, die

Augenlieder schienen angeschwollen, woraus beständig ein käsichter Siter sickerte. Die Mundhöhle und das Zahnsteisch waren so blaß, wie an einem abgestorbenen Körper; die Schneidezähne wackelten; sie knirschte mit den Zähnen *)

Ferners, das Athmen war etwas beschwerlich, befonders gegen das berannahende Erbrechen. Die Bergund Pulsschläge der Zeit und Stärfe nach wenig ungleich. Gie legte fich öfters nieder und ftund in furger Beit wieder auf. Der harn mafferhell, auch zu Zeiten etwas gelblicht. Der Mift in breiten Fladen, in gehöriger Menge, gut verdaut, und jur Zeit abgefett. Den Tag hindurch eins-, zwei- bis dreimal ein kaum bemerkliches Bufteln in einem tiefen Ton. Die Saare reibenweis, wie gebüschelt, ftruppig. Die Saut trocken, bereits unbeweglich, jene über den Bruftforb wie angeheftet über die Mippe **). Der ganze Körper fehr abgemagert und ausgezehrt; die Milch hat sich verloren. Nach meiner wiederholten und ftrengen Untersuchung und Ueberlegung, rieth ich jum Abschlachten, indem ich unheilbare Geschwüre in einem mehr edlen Gingeweide vermutbete.

Die Sektion gab Folgendes an Tag: Das Blut hatte eine blaßgelblichte Farbe, zu einem Fünftel einer klebrichten Masse, die im Wasser schwamm. Alle vier Mägen, und besonders der Labmagen, von Schleim

^{*)} Ueberhaupt flund diese Kuh öfters so schauerhaft und auf= fallend da, als wäre sie mit einer seuchenartigen Krankheit behaftet.

^{**)} Sin zuverläßiges Zeichen, wo edlere Eingeweide mit mehrern fleineren oder größeren Finnen und Geschwüren beladen find.

entblößt. Die Lungen an den äussern Oberstächen mit größeren und kleineren knotichten Erhabenheiten besetzt, hatten ein blasses Ansehen. In ihrer Substanz befanden sich Eitersäcke mit stinkichter Jauche und Eiter angestült. Hin und wieder kreitenartige Konkretionen nebst einem scharf riechenden Wasser. Das Fleisch blaß von Farbe und schleimicht, wie mit Geiser überzogen oder benest.

Meine Meinung über die Urfache dieses Erbrechens.

Pathalogisch betrachten wir also nunmehr zuerst die Krantheitserscheinungen, als Wirkung des inneren Zustandes im Allgemeinen, so wie den Zusammenbang unter denfelben, sodann die Berhältniffe der offenbaren Urfachen, welche den frankhaften, inneren Zustand begründen, und je genauer wir und bei dieser Unterfuchung an reine Beobachtung und Erfahrung halten, defto zuverläßiger und fruchtbarer für den praktischen Gebrauch muß auch die daraus hervorgehende allgemeine Unnicht der Krankbeit werden. Die Wirkung des innern Zustandes bei erwähnter Krankheit gibt mir offenbar an den Tag, welche Urfach den inneren frankhaften Zuffand begründe. Ein chemisches Migverhältniß war die Urfach dieses Zustandes. Mögen nicht chemische vitale Beränderungen in den Geschwüren einen Reiz gur Rolge gehabt haben, daß diefer Reiz als unverhältnismäßig auf das Lungen- und Magenorgan mittelft des herumschweifenden Nerven plöplich einwirfte, und mit einer und unbefannten Araft ein Erbrechen bewirfte?

Auch einigemal dachte ich, es könnten sich Geschwüre aufgelöst haben und das Feinere vom Kreislauf

aufgenommen worden sein, wornach natürlich (?) ein frankhafter Magensaft erfolgen mußte, der ebenfalls als fremdartiger Reiz ein Erbrechen bewirfen könnte; allein die gut von statten gehende Verdauung und Frestust macht mir das erstere wahrscheinlicher. Genug, es ist einmal wahrscheinlich, daß die Geschwüre die Ursache des Erbrechens waren.

Die Zeit lehrt.